

# Kitsch und Kritik: Sebastian



Im September starteten „Kurz, der Film“ und „Projekt Ballhausplatz“ über den nach seinem Rücktritt angeklagten Ex-Bundeskanzler Sebastian Kurz. Ob die beiden Filme zum Kassenschlager werden, das ist offen. Über die politische Bedeutung der Verfilmung des Kurz'schen Lebensweges lässt sich jedenfalls streiten.

**1** Erfahren Kinogeher wirklich Neues? Kaum. Für regelmäßige Politikbeobachter mögen Details unbekannt sein – ein Wahlkampfberater erklärt, dass die türkische Kampagne für Sebastian Kurz zufällig auch Parteifarbe der ÖVP wurde –, doch unter den Neuigkeiten ist nichts Wichtiges. Politikferne Menschen würden zwei sehr verschiedene Einblicke in Kurzens Welt erhalten, dürften aber kaum als ihr Freizeitvergnügen scharenweise für zwei Dokumentationen in die Kinos pilgern.

**2** Sind die Filme spannend? Nein. Man weiß ja zum Teil, wie die Sache ausgeht. Und für den anderen Teil ist nach dem Film schauen keiner schlauer. Der Abgang von Kurz aus der Politik als Schlusspunkt beider Filme ist klar. Der laufende Gerichtsprozess gegen ihn wiederum ist kein Thema. Es geht also um politische Verantwortung. Je nachdem welchen Film man anschaut, ist da die Darstellung der Politikkarriere von Kurz grundverschieden. Nämlich weichzeichnend schön oder sehr kritisch.

**3** Beispiele gefällig? Die Bildsprache ist wie Tag und Nacht. Im Fans und ÖVP-Wegbegleitern von Kurz gut gefallenden

„Der Film“ des Regisseurs Sascha Köllnreiter ist nicht bloß die letzte Szene am Strand von Tel Aviv mit Lichtermeer Kitsch pur. Mehrere Fotos und Sequenzen sehen so aus, als würden sie vom Team des ehemaligen Kanzlers aus Werbezwecken aufgenommen und zur Verfügung gestellt. Dafür kommen als Flüchtlinge nur bärtige Männer mit Narben vor. Sie sehen irgendwie böse aus.

**4** Im „Projekt Ballhausplatz“ – so der Name eines Strategiepapiers für Kurz auf dem Weg ins Kanzleramt – von Kurt Langbein sehen wir hingegen ein weinendes Mädchen im Volksschulalter, das an der Grenze knallhart von seinen Eltern getrennt wird. Generell werden Flüchtlingstragödien bei Langbein ausführlich gezeigt, während Köllnreiter Szenen von Sebastian Kurz auf der Weltbühne als Außenminister bevorzugt.

**5** Noch eindeutiger ist, was aus Chats der Kurzelique zitiert wird. Oder eben nicht. Köllnreiter folgt 1:1 der Erzählung von Kurz, dass lediglich der Kraftausdruck A... für Reinhold Mitterlehner unfein war. Keine Filmsekunde wird dem seitens Kurz höchstpersönlich getippten

„Projekt Ballhausplatz“: harte Bilder und kritische Stimmen

# Kurz und Kurzfilme ohne Ende



PROF. PETER FILZMAIER

## Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

Satz gewidmet, ob er „ein Bundesland aufhetzen“ solle, um einen Regierungsbeschluss für mehr Kinderbetreuung zu verhindern.

**6** Ebenso fehlt, dass Kurz dem Profiteur eines Postenschachers „Kriegst eh alles, was du willst!“ schrieb, wofür sich Thomas Schmid mit Herzbussis beim – Zitat – von ihm geliebten Kanzler bedankte. Die Filme sind einseitig, was künstlerische Freiheit ist. Einen schalen Beigeschmack hat freilich, als beim Pro-Kurz-Film in der Frage möglicher Insestenkorruption – Politiker schalten mit Steuergeld Zeitungsanzeigen und erwarten sich willfährige Berichterstattung – thematisch arg schnell abgelenkt wird.

**7** Urplötzlich ist der Inhalt nicht, ob Mitarbeiter der Kurzregierung dergleichen machten. Sondern nur, ob der rote Werner Faymann so etwas gemacht hat. Beides ist unter Beachtung der Unschuldsvermutung zu bereden. Doch wie kann man Kurz und seine ÖVP in einem Film über ihn unkritisch auslassen? Von Köllnreiter wird auch nicht erklärt, dass das Finanzministerium für Kurz freundliche Umfragen beauftragte. Deren Haken war, dass alle

Steuerzahler dafür blechten, obwohl es mit Finanzpolitik null zu tun hatte. Es ging – absurde Tiervergleiche inklusive – um die Beliebtheit von Politikern und Parteien sowie deren Wunschthemen.

**8** Wird nun irgendwer seine Meinung über Sebastian Kurz ändern? Kaum. Schließlich stehen sich zwei Gruppen gegenüber: einerseits Kurznostalgiker in der ÖVP, die sich ihn zurück in die Politik träumen. Andererseits gibt es neben Wechselwählern eine Menge Landes- und Gemeindepolitiker der ÖVP, welche Kurz mit dem Aufkommen der Chataffäre und strafrechtlichen Ermittlungen lieber früher losgeworden wären. Der Rest als Mehrheit der Wahlbevölkerung schert sich nicht mehr um Herrn Kurz.

**9** So etwas trifft Ex-Politiker von Heinz-Christian Strache über Christian Kern bis Sebastian Kurz vielleicht am meisten. Das mediale Rampenlicht kann eine Droge sein, an die man sich gewöhnt. Doch geht es nicht um Hobbypsychologie, wie der Privatmann Kurz sich fühlt. In dieser Rolle hat er das Recht, in Ruhe gelassen zu werden.

**10** Das Dilemma der ÖVP ist, dass die Kurzfilme ein dankbares Medienthema sind. Gleichzeitig versucht Bundeskanzler Karl Nehammer, seine eigenen Schwerpunkte – aktuell kurioserweise die Kinderbetreuung – zu setzen. Solange sich alles darum dreht, was sein Vorgänger einst gemacht oder angestellt hat, gelingt ihm das kaum. Da hat Nehammer ein Problem mit Kurz.



„Kurz, der Film“: kitschige Bilder für Nostalgiker